

Die Ortenau: Übergangslandschaft zwischen fränkischer und alemannischer Mundart

Von Renate Schrambke

Die geographische, kulturelle und geschichtliche Verbundenheit des Elsaß mit Baden manifestiert sich in der Gleichartigkeit der Mundarten rechts und links des Rheins. Wenn Theodor Frings von der Korrespondenz der Dialektlandschaften rechts und links des Rheins spricht (1926, S. 184), dann trifft dies nicht nur auf den Nieder- und Mittelrhein, sondern auch auf den mittelbadischen Oberrhein zu.

In den Gliederungen des Alemannischen von Karl Bohnenberger (1953, S. 9 ff.) und Leo Jutz (1931, S. 18 ff.) zählt der Teil des Elsaß und Badens, in dem anlautendes (germanisches) *k* vor Vokal als Verschußlaut gesprochen wird, also durch die *Kind/Chind*-Linie begrenzt wird (vgl. Kt. 1), zum Niederalemannischen.

Friedrich Maurer (1942, S. 187 ff. und S. 190, Kt. 23) hat den geographischen Begriff 'Oberrhein' auf die Sprache übertragen: Er bezeichnet das Gebiet, in dem heute aspiriertes anlautendes *kb* gilt und mittelhochdeutsch (mhd.) *i, û, iu* als Monophthonge erhalten sind, als „oberrheinisch“.

Bemerkungen zur Transkription: Bei den Mundartaufnahmen wurde das Transkriptionssystem des „Südwestdeutschen Sprachatlas“¹ verwendet, das auf dem des „Sprachatlas der deutschen Schweiz“ (= SDS) basiert (vgl. Hotzenköcherle 1962, S. 50 ff.).

Ernst Ochs hat in seinem Beitrag zur Kaiserstühler Mundart (1939, S. 176 f.) hervorgehoben, daß sich Sprachgrenzen, die von den Vogesen zum Rhein hin verlaufen, rechts des Rheins „symmetrisch verschoben“ fortsetzen. Er bezeichnet die Rheinebene als sprachliche „Trepptchen- und Stufenlandschaft“.

Friedrich Maurer (1942, S. 253, Kt. 55) hat den Begriff von der verschobenen Symmetrie aufgegriffen und nach Linien des „Deutschen Sprachatlas“ „Rheinstaffeln“ anhand folgender lautlicher Oppositionen gezeichnet: *Bruder / Brüeder, Brueder; gwan, gwä / gsen, gsi; schun / scho; Seif / Seife, Seifa, Seifi; sei / bisch, bis; Kind / Chind* (1942, S. 253, Kt. 55; vgl. Kt. 1).

Ernst Ochs war nicht nur als erster auf die Eigentümlichkeit der am Rhein symmetrisch verschobenen Sprachlinien gestoßen, er erkannte auch die Wich-

1 Der „Südwestdeutsche Sprachatlas“ entsteht derzeit am Deutschen Seminar der Universität Freiburg, Arbeitsbereich geschichtliche Landeskunde.

tigkeit des sprachlichen Einflusses der Stadt Straßburg auf die Ortenau. In seiner Gliederung des Alemannischen (1921, S. 56–58) bildet die nordwestliche Grenze zwischen dem Nieder- und dem Mittellalemannischen die *sage/saje*-Linie. Diese Grenze verläuft, wie Kt. 2 veranschaulicht (der Grenzverlauf von mhd. *-g-* in 'Magen' entspricht, bis auf geringfügige Abweichungen, dem in 'sagen'), zunächst in west-östlicher Richtung, biegt dann wenige Kilometer vor dem Rhein nach Nordosten ab und überquert den Rhein linksrheinisch zwischen Diebolsheim und Schönau, rechtsrheinisch zwischen Wittenweier und Kappel.

Rechtsrheinisch hat jedoch mhd. *-g-* nur in wenigen, unmittelbar am Rhein gelegenen Dörfern (Wittenweier, Nonnenweier, Meißenheim, Altenheim und Marlen) den gleichen Wandel zum Halbvokal *j* erfahren wie im Elsaß.² Das größere, sich nördlich anschließende Gebiet hat zwischenvokalisches *-g-* zu *w* erweicht, somit zu der Lautung, die nur im nördlichsten Elsaß und – das ist hier von Bedeutung – in einem kleinen Gebiet um Straßburg gebräuchlich ist.

Die *sage/saje*-Linie bildet somit eine weitere Rheinstaffel, die linksrheinisch das Elsaß in ein nördliches Gebiet mit fränkischer Lautung und ein südliches mit alemannischer Lautung teilt. Ihr rechtsrheinischer Verlauf spiegelt den sprachlichen Einfluß der Stadt Straßburg: Wie zahlreiche andere Lautungen ist auch diese von dort über den Rhein in die Ortenau vorgestoßen.

In einer zwischen Rhein und Rastatt gelegenen kleinen Sprachinsel, zu der die Orte Plittersdorf, Ottersdorf und Wintersdorf gehören, ist zwischenvokalisches *-g-* ganz geschwunden (vgl. Schrambke 1983, S. 276 ff.). Die mundartliche Entsprechung für 'Wagen' lautet z.B. in Ottersdorf *wɔ̯ə*, für 'Bogen' *bɔ̯ə*.³ Eine frühere Verbindung zwischen diesem Gebiet mit dem Lothringischen, in dem zwischenvokalisches *-g-* ebenfalls geschwunden ist, wäre somit denkbar (vgl. Atlas linguistique et ethnographique de la Lorraine germanophone (= ALLG), Kt. 118 'Magen').

2 Der Atlas linguistique et ethnographique de l'Alsace (= ALA) verzeichnet als Entsprechung für erweichtes mhd. *-g-* in Band I die Lautungen *j* bzw. *w*, *v* (vgl. ALA I, Kt. 109 'Magen', Kt. 27 'mager', Kt. 151 'schlagen', Kt. 152 'legen' u.a.). Diese wurden auf Karte 2 übernommen. Für das rechtsrheinische Gebiet wurden von den Exploratoren des „Südwestdeutschen Sprachatlas“ für erweichtes mhd. *-g-* die Halbvokale *j* und *ɥ* notiert, wobei *ɥ* vor allem bei jüngeren Sprechern durch das mit stärkerer Reibung gesprochene *w* ersetzt werden kann (vgl. Ktn. 4, 5 und 6).

3 Schlager (1931, Kt. 5) verzeichnet *g*-Schwund in 'Wagen' außerdem für die Nachbarorte Rheinau, Steinmauern, Ötigheim, Bietigheim, Durmersheim, Würmersheim und Muggensturm. In Muggensturm waren meinen Gewährspersonen die Formen mit geschwundenem *-g-* für 'Magen', 'Wagen' etc. nicht mehr bekannt. Sie gaben hierfür

Am Rande des *g*-Erweichungsgebietes, in Bühlertal, stoßen wir nochmals auf Formen, in denen mhd. *-g-* geschwunden ist: *mā* 'Magen', *wā* 'Wagen', *gvlō* 'geflogen'. Da jedoch die Pluralformen zweisilbig mit erweichtem *g > ĵ* gesprochen werden, so in *wēĵə* 'Wagen' (Pl.), *mēĵə* 'Magen' (Pl.) und in *sāwə* (neben einsilbigem *sā*) 'sagen', ist hier eine sekundäre Entwicklung anzunehmen, bei der sich die ältere Lautung **wauə* 'Wagen' den Lautungen der Einsilber, z.B. *dā* 'Tag', angeschlossen hat.

Die Hauptverkehrswege, auf denen fränkische Lautungen nach Süden, aber auch nach Westen und Osten vorgedrungen sind, hat Otto Stoeckicht (1942, Kt. 1) aufgezeichnet (vgl. Kt. 3).

Heute sind die fränkischen Neuerungen in unterschiedlicher Ausbreitung um Straßburg gelagert: Es gibt Lauterscheinungen, die nur in der unmittelbaren Umgebung von Kehl vorkommen, solche, die bis zum Schwarzwaldrand und einige wenige, die bis in die Schwarzwaldtäler vorgedrungen sind. Der fränkische Einfluß betrifft in erster Linie den KONSONANTISMUS, der aber teilweise schon durch umgangssprachlichen Einfluß wieder rückgängig gemacht wurde. Hierdurch kann dieselbe Lauterscheinung heute eine von Wort zu Wort unterschiedliche Verbreitung haben. Hierzu einige Beispiele:

Die Karten 4 bis 6 zeigen den Schwund von zwischenvokalischem *-g-* in den Wörtern 'Magen', 'legen', 'liegen' (Kt. 4) bzw. den Schwund von (heute) auslautendem *-g* in den Wörtern 'Egge', 'Weg' (Kt. 5) und 'Tag', 'Auge', 'Waa-ge' (Kt. 6; zum *g*-Schwund in 'Auge' vgl. ALA Bd. I, Kt. 42 und ALLG, Kt. 31).

Ein ähnlich unregelmäßiges Bild ergibt die fränkische Bewahrung des auslautenden *n* gegenüber alemannischem *n*-Schwund in den Wörtern 'gehen', 'Stein' und 'Wein' (vgl. Kt. 7). In *win*, *wiy* 'Wein' ist die fränkische Form am weitesten nach Norden vorgedrungen, gefolgt von *šdāin* 'Stein'. Die kleinräumigste Verbreitung hat *gēn* 'gehen'.

Wie Karte 8 zeigt, hat der *g*-Schwund in 'Auge' und die *n*-Bewahrung in 'gehen' linksrheinisch eine weiter nach Süden reichende Verbreitung als rechts des Rheins.

Eine aus dem Mitteldeutschen nach Südwesten vorgestoßene Lautveränderung, die die VOKALQUANTITÄT betrifft, ist die Dehnung des Vokals vor Reibefortis. Wie aus dem ALA Bd. I, Kt. 299 'lachen' hervorgeht, hat im Elsaß die Dehnung des mhd. *a* in diesem Wort in acht Orten, die in unmittel-

magə, *wagə* an. (*g* bezeichnet hier ein mit gelockertem Verschuß gesprochenes *g*, das bei jüngeren Sprechern bereits durch *R* ersetzt wird.)

barer Nähe von Straßburg liegen, noch Gültigkeit. Rechtsrheinisch ist sie nur in Auenheim bei Kehl belegt in Wörtern wie: *lāxə* 'lachen', *bāxə* 'backen', *dāx* 'Dach', *māxə* 'machen', *wāsar* 'Wasser' (*a* bezeichnet die verdampfte, d.h. leicht *o*-haltige Entsprechung für mhd. *a*). Diese jüngere Dehnung unterscheidet sich durch die Qualität des gedehnten Vokals von der älteren, bei der mhd. *a* in Auenheim zu geschlossenem *ō* gehoben wurde in Wörtern wie: *wōrdə* 'warten', *nōxd* 'Nacht', *šmōl* 'schmal', *grōb* 'Grab', *vōdə* 'Faden' und mit den Reflexen von mhd. *a* > *ō* zusammenfällt. So unterscheidet der Auenheimer nicht zwischen 'malen' (mhd. *â*) und 'mahlen' (mhd. *a*). Er spricht beide Wörter als *mōlə*.

In Auenheim war auch *burnə* für 'Brunnen' noch erinnerlich, m.W. der einzige rechtsrheinische Beleg für die *r*-Metathese, die im Elsaß noch in einigen Reliktgebieten, darunter auch im Straßburger Raum, gilt. Ebenfalls nur in Auenheim findet sich nicht-umgelautes *vārdələ* 'erzählen', das der ALA Bd. I auf Kt. 345 für vier Orte bei Straßburg verzeichnet.

Mhd. *î*, *û*, *iu* sind im alemannischen Sprachgebiet mit Ausnahme des Schwäbischen als Monophthonge erhalten. Bezüglich der Quantität dieser Vokale nimmt das Elsaß eine Sonderstellung ein, da hier im einsilbigen Wort vor Reibelenis und Liquid in Wörtern wie 'Eis', 'Haus', 'Maus', 'Laus', 'Beule' der Vokal gekürzt wurde, jedoch in unterschiedlicher Verbreitung: in 'Haus' im gesamten Elsaß (vgl. Beyer 1964, Kartenband, S. 4 'Haus'), in 'Maus' und 'Laus' dagegen nur in der nördlichen Hälfte (vgl. Beyer 1964, Kartenband, S. 5 'Maus' und ALA Bd. II, Kt. 205 'Laus'). Im Wort 'Eis' gilt Kürzung mit Ausnahme des südöstlichen Teils des Elsaß (vgl. ALA Bd. II, Kt. 336 C 'Eis'), in 'Beule' wiederum nur im mittleren Teil, während im Norden und Süden die Vokallänge erhalten ist (vgl. Kt. 9). Für die elsässischen Kürzungen des mhd. Langvokals in 'Haus' und 'Maus' bildet der Rhein die Sprachgrenze: rechtsrheinisch werden nur Langvokale gesprochen.

In den Wörtern 'Eis' und 'Beule' jedoch werden die elsässischen Kürzungen für mhd. *î* und *iu* in unterschiedlicher Verbreitung fortgesetzt: In 'Eis' von Marlen bis Au mit den östlichen Randorten Appenweier, Wagshurst, Moos, Hörden und Muggensturm, in 'Beule' in einem größeren Gebiet, das zuerst in einem schmalen Streifen am Rhein entlang verläuft, dann aber zwischen Rench- und Kinzigtal bis nach Bad Peterstal, Oberharmersbach und Steinach vordringt (vgl. Kt. 10).

Im VOKALISMUS waren im Fränkischen wie im Elsaß die mhd. *i*- und *ü*-Laute in Wörtern wie 'sieben', 'gelieben', 'Schlüssel' zu *e* gesenkt worden. Während diese Vokale jedoch im Rheinfränkischen wieder zu ihren früheren Lautwerten gehoben wurden, blieb die Senkung im Elsaß erhalten (vgl. ALA

Bd. I, Kt. 199 'geblieben'). Rechtsrheinisch gilt die Entwicklung von mhd. *i* und *ü* zu sehr geschlossenem *ɛ* in den Orten Lichtenau, Helmlingen, Freistett, Rheinbischofsheim, Honau, Auenheim, Kork und Willstätt, allesamt in Rhein-
nähe bei Kehl gelegene Orte. Dieses kleine rechtsrheinische Gebiet liegt eingebettet in ein größeres, in dem mhd. *i* ebenfalls gesenkt wird, jedoch hier nur zu *i̇* bzw. *i̇* (vgl. Klausmann 1985 Tl. I, S. 44 ff. und Beyer 1964, Kartenband, S. 13). Durch diese Lautentwicklung wurde im Elsaß und im badischen Rheintal eine phonologische Opposition geschaffen zwischen den Entsprechungen für mhd. *i̇, iu* > *i̇*, bei Kürzung > *i* und mhd. *i, ü* > [*ɛ/i̇/i̇*]. Folglich werden lautlich unterschieden: *wid* 'weit' und *wɛd* (du) 'willst'; *bid* 'heute' und *bɛd* 'Hütte'.

In den Orten, in denen die mundartlichen Reflexe für mhd. *i, ü* zu *ɛ* gesenkt wurden, werden diese bei Dehnung diphthongiert: in Lichtenau, Rheinbischofsheim, Auenheim zu *iə*, in Kork, Willstätt zu *i̇ə*, in Helmlingen, Freistett zu *ɛ̃ə* und in Honau zu *ɛ̃ə*. Beispiele aus Lichtenau: *vīə* 'Vieh', *šdīəl* 'Stiel', *mīəl* 'Mühle', *bīən* 'Bühne' (= Dachboden). Diphthongierung von mhd. *i* findet sich auch im Elsaß: Der ALA Bd. II verzeichnet sie auf Kt. 244 'zielen' in einem Gebiet, das von unterhalb der Zorn bis zur Selz reicht und den Hagenauer Forst umschließt; in 'Vieh' (ALA Bd. II, Kt. 1) ist die Diphthongierung etwas weiter in nördlicher und südlicher Richtung vorgedrungen.

Sowohl im Elsaß als auch rechts des Rheins treffen fränkische mundartliche Reflexe von mhd. *ei* auf alemannische.

Kt. 252 'Eißen' (= Furunkel) des ALA Bd. I verzeichnet in der südlichen Hälfte des Elsaß für mhd. *ei* nur *ai*-Lautungen. Im nördlichen Teil stoßen wir an der Grenze zu Lothringen ebenfalls auf ein *ai*-Gebiet, während im Krumpfen Elsaß monophthongiertes *ɛ̃sə* – hier mit überoffenem *e*-Laut – gesprochen wird. Im Unterland ist *ā̃sə/ɛ̃sə* ebenfalls die gebräuchliche Form. Für Straßburg gibt die Karte des ALA *aisə* an, für die Umgebung jedoch *ɛ̃isə* und *ɛ̃sə*.

Rechtsrheinisch hat die fränkische *ɛ̃i*-Lautung für mhd. *ei* eine überraschend weit nach Osten reichende Verbreitung. Sie gilt teilweise bis zum Schwarzwaldrand, in einigen Fällen sogar in den Schwarzwaldtälern. Sie wird heute gesprochen in Neuweier, Kappelwindeck, Bühlertal, Sasbachwalden, Ulm, Berghaupten, Nordrach und Oberharmersbach. In der Rheinebene sind Moos, Greffern (neben *ai*), Helmlingen, Großweier, Auenheim, Marlen (neben *ai* und *e*), Altenheim, Meißenheim und Schutterwald *ɛ̃i*-Orte (vgl. Kt. 11).

Kt. 16 'heiß' des „Deutschen Sprachatlas“ verzeichnet zwei Monophthongierungsgebiete für mhd. *ei*: ein kleineres *bā̃ß*-Gebiet nördlich des Raumes Heidelberg-Mannheim bis oberhalb von Frankfurt, weiterhin im

Südostfränkischen und im Oberostfränkischen. Das Frankfurter *hāß*-Gebiet wird von \bar{e} -Monophthongen umgrenzt; einzig rechtsrheinisch geht das \bar{a} -Gebiet in ein *ai*-Gebiet um Karlsruhe über (vgl. Steger 1984, Abb. 3, S. 69 und S. 70 f.).

Fränkisch offener Monophthong \bar{e} wird rechtsrheinisch in folgenden Orten gesprochen: Hohnhurst, Willstätt, Kork, Honau, Freistett, Hügelsheim, Wintersdorf und Ottersdorf. In Plittersdorf gilt *aē*, das sich aus \bar{e} weiterentwickelt hat. Legelshurst hat geschlossene \bar{e} -Lautung, Marlen kurzen offenen Monophthong \bar{e} vor mhd. *b*, *d* (neben *ei*, *ai*; vgl. *leb* 'Laib', *brēd* 'breit', *gšēid* 'Gescheid' (= Grenzfurche des Ackers), *glaidør* 'Kleider'), gedehnten Monophthong \bar{e} vor mhd. *l* und Nasal (*sēl* 'Seil', *hēm* 'heim'). Letzteres gilt ebenfalls für Auenheim.

In Daxlanden und Neuburgweier stoßen wir vor erhaltenem und geschwundenem Nasal auf die aus *ai* entstandenen Diphthonge $\bar{e}i/\bar{e}i$, die in Daxlanden bei erhaltenem Nasal aber auch als Monophthong \bar{e} gesprochen werden. Beispiele: *šdēi* 'Stein', *qimql/qēmql* 'einmal', *qēmør* 'Eimer'.

Fassen wir zusammen: Westmitteldeutsche Lautungen für mhd. *ei* finden sich in größerem Umfang in der Nordhälfte des Elsaß. Rechtsrheinisch sind $\bar{e}i$ -Diphthonge teilweise bis in den Schwarzwald verbreitet. Monophthongierte \bar{e} -Lautungen, die sich aus fränkischen $\bar{e}i$ -Diphthongen entwickelt haben, sind nur in unmittelbarer Rheinnähe erhalten. In dem übrigen Gebiet gelten *ai*-Entsprechungen, wobei diese sowohl auf nördlich-rechtsrheinisch-fränkische, als auch auf südlich-alemannische Lautungen zurückgehen können.

Eine oberrheinische Sonderentwicklung ist die Palatalisierung der Entsprechungen von mhd. \hat{u} , *uo* und *ou* zu \bar{u}/\bar{u} , $\bar{u}\bar{o}/\bar{u}\bar{ö}$ und $\bar{u}\bar{u}/\bar{u}\bar{u}$. (Unter Palatalisierung eines Hinterzungenvokals versteht man die Verlagerung des Artikulationsortes von dem hinteren an den vorderen Gaumen - lat. palatum; dadurch nähert sich die ursprünglich dunkle Aussprache der Vokale *u*, *o* und *a* der von \bar{u} , \bar{o} und $\bar{ä}$). Die reinen \bar{u} -Laute, die das Elsaß für mhd. \hat{u} kennt, finden sich rechtsrheinisch teilweise im Kaiserstuhl (vgl. Klausmann 1985 Tl. I, S. 75 ff. und Tl. II, Kt. 69). In der Ortenau werden diese Entsprechungen weniger stark palatalisiert als \bar{u} gesprochen und von den jüngeren Sprechern zum Teil schon durch velares \bar{u} ersetzt.

Neben der Palatalisierung von mhd. \hat{u} , der *u*-Komponente in mhd. *uo* und, in kleinerem Umfang, von mhd. *ou*, kann auch das kurze *u* palatalisiert gesprochen werden in Fremdwörtern, in Wörtern, die aus der Hochsprache übernommen wurden und in Onomatopoetika. Im Gegensatz zu der Palatalisierung von mhd. langem \hat{u} , die lautgesetzlich, d.h. in allen Wörtern eingetreten ist, erfolgte die von kurzem *u* unregelmäßig, wie die Beispiele

'glucksen' (= aufstoßen), 'Nudel', 'Schnupfen', 'strupfern' (= schrubben) auf Kt. 12 zeigen.⁴

Mit der Nordwestschweiz verbindet die oberrheinische Tiefebene die Entwicklung von mhd. *a* und germanischem *ë* / Sekundärumlaut / mhd. *ae* (vgl. SDS Bd. I, Kt. 11 'Achsel', Kt. 19 'Wespe', Kt. 21 'Speck', Kt. 74 'Käse'). Mhd. *a* wird in allen Positionen als verdumpfter *ḁ*-Laut gesprochen: *nḁ̄s* 'Nase', *grḁ̄wə* 'Graben', *mḁ̄xə* 'machen'. Germanisches *ë*, Sekundärumlaut und mhd. *ae* werden als heller *e̥*- bzw. *ḁ*-Laut artikuliert: *lḁ̄wə* 'leben', *vasl̥* 'Fälslein', *gbḁ̄s* 'Käse'. Während im Elsaß diese Entsprechungen generell gelten (vgl. ALA Bd. I, Kt. 54 'Nase', Kt. 349 'beten', Kt. 35 'Härlein'), hat auf dem rechten Rheinufer die Hebung von mhd. *a* eine weitere Verbreitung als die Senkung von germ. *ë* (vgl. Kt. 13, dazu auch Klausmann 1985 Tl. I, S. 86 f.).

Wie oben schon erwähnt, gelten in Auenheim bei Kehl bei Dehnung von mhd. *a* zwei lautlich verschiedene Entsprechungen: Zum einen die geringere Hebung (= Verdampfung) zu *ḁ* in Wörtern wie: *bḁ̄l* 'bald', *gḁ̄ns* 'ganz', *bḁ̄xə* 'backen', *dḁ̄x* 'Dach', zum anderen die stärkere Hebung bis zum Mittelzungenvokal *ō* in Wörtern wie *vō̄rə* 'fahren', *ō̄rm* 'Arm', *nō̄xd* 'Nacht', *rō̄d* 'Rad', *grō̄l* 'Grab'. Aus den Karten 132 'Arm' und 96 'Bart' des ALA Bd. I geht hervor, daß Auenheim der östliche Zipfel eines kreisförmig um Straßburg gelegenen Gebietes ist, in dem mhd. *a* zu *ō* gedehnt wurde. Ein Vergleich mit den angrenzenden fränkischen Lautungen zeigt, daß in den Wörtern 'Nacht' und 'gefahren'⁵ *o*-Lautung gesprochen wird im Moselfränkischen, und zwar in der Nordecke von Lothringen und einem sich nördlich anschließenden Streifen mit Sarrebourg und Trier, weiterhin in einem großen Teil des Ostfränkischen im Würzburger und Nürnberger Raum,⁶ wobei hier im westlichen Teil Diphthongierung zu *ōə* erfolgte, im Norden zu *ōu*.

Die Verbindung von fränkischen mit oberrheinischen Mundartmerkmalen hat ihren ohrenfälligsten Niederschlag erfahren in der palatalisierten Aussprache der Hinterzungenvokale vor erweichtem *-g-* in den Lautfolgen mhd. *-ag-*, *-og-*, *-ug-*, *-âg-*, *-oug-*, und *-uog-* in Wörtern wie: 'Magen', 'Nagel', 'Hag' (=

4 Zur linksrheinischen Verbreitung dieser Palatalisierungen vgl. Beyer (1964), Kartenband S. 14–18. Klausmann (1985) Tl. II, Kt. 53 zeigt die südlich an das Untersuchungsgebiet anschließende Palatalisierung von mhd. *u* in 'Nudel'.

5 Vgl. hierzu Pausen Marburger Originalkarten Nr. 141 'Nacht' und Nr. 66 'gefahren', einzusehen im Deutschen Seminar I der Universität Freiburg, Arbeitsbereich geschichtliche Landeskunde.

6 Vgl. Steger (1968), S. 91 ff. und Kt. 11 'Wagen'.

Zaun) / 'Bogen', 'Vogel', 'Trog' / 'Kugel' / 'fragen', 'Waage' / 'Auge' / 'Krug'.⁷

Ihr vorangegangen war die Palatalisierung der Entsprechungen für mhd. *û*, die sich auf die anderen, vor erweichtem *-g*-stehenden Hinterzungenvokale ausdehnte. Kt. 14 zeigt das Gebiet, in dem mhd. *a* in 'Magen' palatalisiert wurde (vgl. hierzu Schrambke 1983, S. 264 ff.).

Die Mehrzahl der bisher behandelten rechtsrheinischen Lauterscheinungen stehen mit ihrem Herkunftsgebiet heute noch in direkter räumlicher Verbindung. Diese kann jedoch durch Neuerungen unterbrochen sein. Als erstes Beispiel hierfür wird im folgenden die Lauterscheinung behandelt, die unter dem Namen „Staubsches Gesetz“ bekannt ist. Dieses nach Friedrich Staub (1877, S. 18–36, 191–207, 333–389) benannte Lautgesetz besagt, daß durch den Kontakt von Kurzvokal mit folgendem Nasal vor Reibelaut (in Wörtern wie 'Gans', 'uns', 'Zins', 'fünf') der Vokal nasalisiert und gedehnt werden kann. Hieraus ist folgende Entwicklung möglich:

1. Gedehnter Vokal bei erhaltenem Nasal (die Nasalisierung schwindet): *gāns* 'Gans', *vīnv* 'fünf'.
2. Nasalierter gedehnter Vokal (der Nasal schwindet): *gās̄*, *vīv̄*.
3. Der gedehnte Vokal wird diphthongiert (Nasal und Nasalisierung schwinden): *gous*, *veiv*.

Diese Entwicklung kann wieder rückgängig gemacht werden durch:

4. Wiedereinführung des Nasals als *n* oder *ŋ* nach Aufgabe der Nasalisierung: *gāns*, *vīnv* / *gāns̄*, *vīnv̄* / *gouns*, *veinv* / *gouŋs*, *veiŋv*.
5. Übernahme umgangssprachlicher Lautung in Form von einem Lautersatz nach umgangssprachlichem Vorbild: *gous*, *viv*.

Die Übernahme umgangssprachlicher Lautungen ist wohl die Ursache für das unterschiedliche, nicht mehr in Regeln zu fassende Bild in der Oberrheinebene wie auch anderswo im Alemannischen. In Mittelbaden sind folgende Stufen der Entwicklung des Vokals vor Reibelaut erhalten:

⁷ Vgl. hierzu ALA Bd. I, Kt. 109 'Magen', Kt. 27 'mager', Kt. 131 'Bogen', Kt. 338 'fragen', Kt. 42 'Auge'; ALA Bd. II, Kt. 155 'Vogel', Kt. 83 'Trog', Kt. 285 'Regenbogen', Kt. 246 'Kugel'.

1. Dehnung des Vokals bei erhaltenem Nasal fast ausnahmslos in Auenheim bei Kehl. In Wintersdorf ist diese Dehnung nur noch in *gōns* 'Gans', *gēns* 'Gänse' erhalten, in Bühlertal in *gōns* 'Gans', *gēns* 'Gänse' und *ūns* 'uns', *ūnsər* 'unser'.
2. Dehnung des Vokals bei geschwundenem Nasal gilt in den schwäbischen Orten Enzklösterle, Schwarzenberg und Röt. Am mittelbadischen Oberrhein ist diese Lautstufe nur noch in Auenheim im Wort *ēs* 'uns' und in Wintersdorf in *vēšdər* 'Fenster' erhalten.
3. Diphthongierung des Vokals nach Nasalschwund in Au, Muggensturm und in größerer zusammenhängender Verbreitung im Wolfach- und dem hinteren Kinzigtal. Hier gilt folglich *gous* 'Gans', *vēiv* 'fünf', *dseis* 'Zins'.
4. Neuere Entwicklung trat ein in Plittersdorf und Ottersdorf, wo nach der Diphthongierung des Vokals *n* bzw. *η* wieder eingeführt wurde: Ottersdorf *gouns*, *vēinv*, Plittersdorf *gouŋs*, *vēiŋv*.

Die Nasaldehnung bzw. Nasaldiphthongierung war früher eine gesamtalemannische Erscheinung. Sie gilt heute noch im Schwäbischen in großem Umfang; im Elsaß ist sie in einigen halbkreisförmig um Straßburg gelegenen Orten erhalten (vgl. ALA Bd. II, Kt. 118 'Gans').

Rechtsrheinisch findet sich ein zusammenhängendes Diphthongierungsgebiet im schwäbisch-oberrheinischen Grenzraum des Wolfach- und hinteren Kinzigtals. In der Rheinebene ist der Rastatter Raum mit den dort vorkommenden Nasaldehnungen/Nasaldiphthongierungen ein kleines Reliktgebiet.

In einigen Orten gibt es neben der Dehnung bzw. Diphthongierung vor Nasal und folgendem Reibelaut auch die vor Nasal und folgendem dentalen Explosivlaut bzw. Affrikata in Wörtern wie 'Ente', 'ganz', 'tanzen' und 'Kind' (siehe Kt. 16; vgl. hierzu auch Schlager 1931, S. 58 und Waibel 1975, S. 32 ff.). Es lassen sich auch hier dieselben Entwicklungsstufen feststellen wie beim Staubschen Gesetz, von denen in Mittelbaden erhalten sind:

1. Dehnung des Vokals bei erhaltenem Nasal:⁸ *ēnd* 'Ente' in Auenheim, Lichtenau, Greffern, Moos, Sasbachwalden, Achern, Wintersdorf, Hügelsheim und Bühlertal.

8 Diese Lauterscheinung vollständig für die rechtsrheinische Oberrheinebene darzustellen, wäre für diesen Aufsatz zu umfangreich, da sie häufig nur noch in Reliktwörtern erhalten ist. Sie wird deshalb nur an den Beispielwörtern 'Ente' und 'Kind' ('Kind' auf Kt. 16) aufgezeigt.

2. Dehnung des Vokals bei Verlust des Nasals: *ēd* 'Ente' nur in den schwäbischen Randorten Peterzell, Röt, Enzklösterle.
3. Diphthongierung des Nasals in Au und Neuburgweier. In Au sind die Diphthonge fast ausnahmslos erhalten, in Neuburgweier jedoch nur noch in *gbaid* 'Kind'.
4. Wiedereinführung des Nasals nach diphthongiertem Vokal erfolgte in Plittersdorf: *eiŋd* und Ottersdorf: *eiŋd* 'Ente'.

Wie die Dehnung vor Nasal und folgendem Reibelaut, so ist auch die vor Nasal und folgendem Explosivlaut rechtsrheinisch in kleinerem Umfang verbreitet als im Elsaß (vgl. ALA Bd. II, Kt. 123 'Ente'). Die gestreute Verteilung der Belege läßt ein zusammenhängendes Dehnungs- bzw. Diphthongierungsgebiet vor Nasal und folgendem Reibelaut/Dental vermuten, das vom Elsaß bis nach Schwaben reichte.

Die Entwicklung der Vokale vor Nasal und folgendem dentalem Explosivlaut (z.B. in 'gestanden', 'binden') wurde jedoch teilweise wieder modifiziert durch die Velarisierung des *nd* > *ŋ* (s. Kt. 15), eine fränkische Neuerung, die die Oberrheinebene bis in die nordwestliche Ecke der Schweiz ergriff (vgl. SDS Bd. II, Kt. 119 'finden / gefunden' und Kt. 120 'Hund'). Diese Velarisierung ist in Kölner Schriftdenkmälern ab dem 14. Jh. belegt und war früher im gesamten Mittelfränkischen verbreitet. In der Ortenau kann der Beginn des Lautwandels zwischen Anfang und Mitte des 14. Jh. festgelegt werden. Im Elsaß gilt die Velarisierung von *nd* > *ŋ* von Lothringen bis zum Kochersberg, in der Molsheimer und Straßburger Gegend, im Münstertal und im Sundgau (vgl. ALA Bd. I, Kt. 180 'gestanden'). Durch den Wandel von *nd* > *ŋ* wurde der vorangehende Vokal wieder gekürzt, so daß zum Beispiel in Au *āndərs* 'anders' neben *gšdanə* 'gestanden', *šrūnə* 'Schrunden' neben *hūŋə* 'herunten', *bēinə* 'binden' neben *viŋə* 'finden' gesprochen wird, in Bühlertal *ūndə* neben *uŋə* 'unten', *šrūndə* 'Schrunden' neben *gəbūŋə* 'gebunden', *gbūŋd* 'Kind' neben *bijə* 'binden'.

Die Velarisierung von *nd* > *ŋ* ist heute im Ripuarischen am weitesten verbreitet. Von dort zieht sie im Mitteldeutschen südlich der Lautverschiebungsgrenze in einem schmalen Streifen nach Osten. Sie umfaßt außerdem einen großen Teil des Niederdeutschen (vgl. Schirmunski 1962, S. 140, Kt. 10 'hinten'). Das Vorkommen dieser Velarisierung in den Inseln südlich des Mitteldeutschen läßt einen ursprünglichen Zusammenhang vermuten. Otto Stoeckicht (1942, S. 193, Fußnote 5) schreibt dazu: „Die ehemalige Ausbreitung der hänge-Formen ist aus den heutigen Resten zu erschließen. Die ripuarische Gutturalisierung macht freilich über diese hinaus ursprüngliche

Geltung im ganzen rheinischen Raum wahrscheinlich, mag diese Verbindung auch früh zerrissen sein”.

Neben der Dehnung/Diphthongierung des Vokals vor Nasal und folgendem Reibelaut bzw. folgendem dentalen Explosivlaut gibt es in der Oberrheinebene noch eine dritte Art der Vokaldehnung/Vokaldiphthongierung, und zwar vor auslautendem *-ld* in Wörtern wie ‘bald’, ‘Wald’, ‘Feld’, ‘wild’, ‘Holunder’ (vgl. Kt. 16). Diese Lauterscheinung findet sich im Unterschied zu den beiden zuvor genannten m.W. sonst nirgends im Alemannischen, wohl aber im Fränkischen. Auch dort wurde die Voraussetzung für die Dehnung des Vokals und für die anschließende Diphthongierung durch die Assimilation von *ld > l* geschaffen (vgl. Deutscher Wortatlas 1951 ff. Bd. III, Kt. ‘Holunder’; Kleiber 1968, S. 32, Kt. 3 und S. 33, Fußnote 98; Rheinisches Wörterbuch Bd. I, S. 406 f. ‘bald’; Bd. II, S. 375 ‘Feld’, Bd. III, S. 775 ff. ‘Holunder’; Bd. IX, S. 277 ff. ‘Wald’ und S. 511 ff. ‘wild’). Im Elsaß deckt sich die Liquiddehnung/-diphthongierung in ihrer räumlichen Verbreitung mit der Dehnung/Diphthongierung des Vokals vor Nasal und folgendem Explosiv- bzw. Reibelaut (vgl. ALA Bd. I, Kt. 314 ‘wild’; Beyer 1964, S. 151 f.).

Rechtsrheinisch treffen wir auf Reste einer Sonderentwicklung von Vokal + *ld > l* in Au, Plittersdorf, Ottersdorf, Wintersdorf, Auenheim und Altenheim (vgl. Waibel 1975, S. 36; Schrambke 1981, S. 93 ff.). Wie bei den Lautungen vor Nasal und folgendem Explosiv- und Reibelaut, so lassen sich in diesen Orten in der Lautentwicklung mehrere Schritte verfolgen:

1. Kurzvokal + *ld > l* in:

Au: *bal* ‘bald’, *wal* ‘Wald’, *vēl* ‘Feld’, *wil* ‘wild’ *hōlār* ‘Holunder’.

2. Gedehnter Vokal + *ld > l* in:

Ottersdorf: *wōl* ‘Wald’, *vēl* ‘Feld’, *hōlār* ‘Holunder’;

Wintersdorf: *wōl* ‘Wald’, *vēl* ‘Feld’, *hōlār* ‘Holunder’;

Auenheim: *bāl* ‘bald’, *vēl* ‘Feld’, *wēl* ‘wild’, *hōlār* ‘Holunder’;

Altenheim: *bāl* ‘bald’.

3. Diphthongierter Vokal + *ld > l* in:

Plittersdorf *baōl* ‘bald’, *waōl* ‘Wald’, *vaēl* ‘Feld’, *wēil* ‘wild’, *haōlār* ‘Holunder’; in Ottersdorf und Wintersdorf nur in *wēil* ‘wild’.

4. Wiedereinführung der Konsonantenverbindung *-ld* und Kürzung des Vokals im Wort *wald* ‘Wald’ in Auenheim und Altenheim, in *wild* ‘wild’ und *hōldār* ‘Holunder’ in Altenheim.

Zusätzliche Angaben über die frühere Verbreitung der Liquiddiphthongierung ließen sich aus den Flurnamen gewinnen. Hasel (1959, S. 119) beweist ihre Gültigkeit für den Ort Neuweiler (bei Bühl) anhand des Flurnamens *Haul* ‘Halde’.

Die sprachliche Vielfalt der mittelbadischen Oberrheinebene wird noch dadurch verstärkt, daß fränkische Lautungen sowohl über Straßburg als auch aus dem rechtsrheinischen Norden ausgestrahlt haben, ohne dabei aber völlig aufeinanderzutreffen. In einigen wenigen Fällen sind die fränkischen Lautungen möglicherweise auch nur auf dem rechtsrheinischen Ufer nach Süden vordrungen.

Beispiele hierfür sind die auf Kt. 17 dargestellten Vokalquantitäten in heutigen Einsilbern. In 'Stube' gilt unter Einfluß von Straßburg und aus dem rechtsrheinischen Norden (vgl. Waibel 1932, S. 46) Kurzvokal bis zum Wolfachtal (ausschließlich), in 'Kies' dagegen nur im Rastatter und Kehler Gebiet. In Daxlanden wird der Vokal gedehnt, wohl unter umgangssprachlichem Einfluß von Karlsruhe; die nördlich von Daxlanden gelegenen südrheinfränkischen Orte sprechen wieder Kurzvokal (vgl. Rheinisches Wörterbuch Bd. IV, S. 558). Vokalkürze in 'Gras' gilt rechtsrheinisch nur in zwei kleinen Gebieten bei Rastatt und im Murgtal. Nach Waibel (1932, S. 46) erstreckt sie sich in nördlicher Richtung noch auf drei weitere, unmittelbar in Rheinnähe gelegene Orte. (Zu den Quantitäten im Elsaß vgl. Wörterbuch der elsässischen Mundarten (= El.Wb.) Bd. II, S. 560 'Stube'; Bd. I, S. 474 'Kies'; Bd. I, S. 280 'Gras').

Ähnlich gestreut sind die Vokalquantitäten in den mhd. Dreisilbern (vgl. Kt. 18). In den Wörtern 'Zwiebel', 'droben', 'Leber', 'Wiesel' und 'Feder' ist die Vokalkürze sowohl über Straßburg als auch aus dem Norden vordrungen (vgl. El.Wb. Bd. II, S. 890 'Zwiebel'; Bd. I, S. 7 'droben'; Bd. I, S. 542 'Leber'; ALA Bd. II, Kt. 235 'Wiesel'; Bd. II, Kt. 109 'Feder'; Waibel (1932), S. 44 'Zwiebel').

Nach Waibel (1932, S. 45 f.) wird in 'Besen' im rechtsrheinischen Südrheinfränkischen Kurzvokal gesprochen, der sich somit in südlicher Richtung in unser Gebiet fortsetzt. Leider ist in Waibels Arbeit die Vokalquantität in 'Käfer' und in 'einfädeln' nicht besprochen, doch darf auch hier davon ausgegangen werden, daß im Südrheinfränkischen Vokalkürze gilt.

Das Wörterbuch der Elsässischen Mundarten verzeichnet in diesen drei Wörtern nur Vokaldehnungen (vgl. Bd. I, S. 425 'Käfer'; Bd. II, S. 97 'Besen'; Bd. I, S. 94 'einfädeln'). Allerdings sind die dort angegebenen Belege nicht zahlreich genug, um ein genaues Bild über die Lautquantitäten auf elsässischer Seite zu vermitteln. Hier können erst die Folgebände des ALA weitere Aufschlüsse geben.

Als Ergebnis meiner Ausführungen bleibt abschließend noch einmal hervorzuheben, daß die sprachliche Entwicklung am badischen Oberrhein nur im Rahmen einer räumlichen Gesamtbetrachtung der Verhältnisse rechts und links des Rheins verständlich wird. Einflüsse verschiedener Art und Her-

kunft haben hier zu einer Sprachlandschaft geführt, die Kurt Wagner (1927, S. 71) treffend als „Schollenlandschaft“ bezeichnet hat. Die Sprache der Ortenau nimmt innerhalb der Oberrheinebene eine Übergangsstellung ein, die dadurch entstanden ist, daß sowohl fränkische als auch autochthon elsässische Neuerungen von Straßburg über den Rhein vorgedrungen sind, so daß sich dort Sprachgut aus dem Norden und Westen mit alemannischem vermischt hat. Dieser Mischungsprozeß ist am ungehindertsten und deshalb am umfangreichsten in der Ebene vor sich gegangen. Der Schwarzwald hat viele Neuerungen aufgehalten: Die Mundarten in den einzelnen Tälern sind in ihrem Lautstand fast einheitlich geblieben. Im Vergleich dazu ergeben die Mundarten in der Ebene eine reich differenzierte Sprachlandschaft.

LITERATUR

- ATLAS LINGUISTIQUE ET ETHNOGRAPHIQUE DE L'ALSACE (ALA) (1969–1984). 2 Bde. Bd. I bearb. von E. BEYER, R. MATZEN. Bd. II bearb. von A. BOTHEREL-WITZ, M. PHILIPP, S. SPINDLER. - Paris.
- ATLAS LINGUISTIQUE ET ETHNOGRAPHIQUE DE LA LORRAINE GERMANOPHONE (ALLG) (1977). Bearb. von M. PHILIPP, A. BOTHEREL, G. LEVIEUGE. Bd. 1. - Paris.
- AUBIN, H., TH. FRINGS, J. MÜLLER (1926): Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. - Bonn.
- BEYER, E. (1964): La palatalisation vocalique spontanée de l'alsacien et du badois. 2 Bde. - Straßburg.
- BOHNENBERGER, K. (1953): Die alemannische Mundart. Umgrenzung, Innengliederung und Kennzeichnung. - Tübingen.
- DEUTSCHER SPRACHATLAS (DSA) (1927–1957). Auf Grund des von G. Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reichs in vereinfachter Form begonnen von F. WREDE, fortgesetzt von W. MITZKA und B. MARTIN. 178 Ktn. - Marburg.
- DEUTSCHER WORTATLAS (DWA) (1951–1980). Hg. W. Mitzka und (ab Bd. 5) L. E. Schmitt. 22 Bde. - Gießen.
- HASEL, A. (1959): Flurnamen erzählen über Neuweier. - In: Die Ortenau 39, S. 118–128.
- HOTZENKÖCHERLE, R. (1967): Einführung in den Sprachatlas der deutschen Schweiz. Zur Methodologie der Kleinraumatlanten. Bd. A. - Bern.
- JUTZ, L. (1931): Die alemannischen Mundarten. Abriß der Lautverhältnisse. - Halle.
- KLAUSMANN, H. (1985): Die Breisgauer Mundarten. - 2 Tle. - Marburg.
- KLEIBER, W. (1968): Die „Grenze“ der alemannischen Mundart am nördlichen Oberrhein in sprachhistorischer Sicht. - In: Festgabe für F. Maurer. Hg. W. Besch u.a., S. 11–34. - Düsseldorf.
- MAURER, F. (1942): Zur Sprachgeschichte des deutschen Südwestens. - In: Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen. Hg. F. Maurer, S. 167–336. - Straßburg.
- OCHS, E. (1921): Die Gliederung des Alemannischen. - In: Germanisch-romanische Monatsschrift 9, S. 56–58.
- OCHS, E. (1939): Die Mundart des Kaiserstühlers. - In: Der Kaiserstuhl. Landschaft und Volkstum, S. 171–181. - Freiburg.

- RHEINISCHES WÖRTERBUCH (1928–1971). Hg. J. Müller, K. Meisen. 9 Bde. - Berlin.
- SCHIRMUNSKI, V. (1962): Deutsche Mundartkunde. - Ostberlin.
- SCHLAGER, F. (1931): Die Mundarten im fränkisch-alemannischen Grenzgebiet Badens. - Bühl.
- SCHRAMBKE, R. (1981): Die sprachliche Stufenlandschaft am mittelbadischen Oberrhein. Phil. Diss. - Freiburg.
- SCHRAMBKE, R. (1983): Mittelhochdeutsch j, w, g, und der Vokalismus der mittelbadischen Mundarten am Oberrhein. - In: Forschungsbericht Südwestdeutscher Sprachatlas, S. 235–295. - Marburg.
- SPRACHATLAS DER DEUTSCHEN SCHWEIZ (SDS) (1962 ff.). Hg. R. Hotzenköcherle. Bd. I ff. - Bern.
- STAUB, F. (1877): Ein schweizerisch-alemannisches Lautgesetz. - In: Die deutschen Mundarten. Hg. K. Frommann. Bd. VII, S. 18–36, 191–207, 333–389.
- STEGER, H. (1968): Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken. - Neustadt.
- STEGER, H. (1984): Zur Frage von sprachlichen Beziehungen zwischen Alemannen und Ostfranken und ihrer historischen Deutung. - In: Alemannia und Ostfranken im Früh-Mittelalter. Hg. F. Quarthal (= Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Nr. 48). - Bühl.
- STOECKICHT, O. (1942): Sprache, Landschaft und Geschichte des Elsaß. - Marburg (= DDG 42).
- WAGNER, K. (1927): Deutsche Sprachlandschaften. - Marburg (= DDG 23).
- WAIBEL, P. (1932): Die Mundarten im rechtsrheinischen Bereich des ehemaligen Fürstbistums Speyer. Mit einer Übersichtskarte und einer Mundartkarte. - Walldorf bei Heidelberg.
- WAIBEL, P. (1975): Der Rhein von Rastatt bis Speyer als Sprachgrenze. - In: Oberrheinische Studien 3, S. 17–41.
- WÖRTERBUCH DER ELSÄSSISCHEN MUNDARTEN (El.Wb.) (1899–1907). Bearb. von E. MARTIN, H. LIENHARDT. 2 Bde. - Straßburg.

KARTENVERZEICHNIS:

- Karte 1: Rheinstaffeln nach F. Maurer (1942)
- Karte 2: Mhd. *g* in 'Magen' (rechts- und linksrheinisch)
- Karte 3: Das Elsaß als Sprachlandschaft nach O. Stoeckicht (1942)
- Karte 4: Mhd. *g* in 'Magen', 'legen', 'liegen' (rechtsrheinisch)
- Karte 5: Mhd. *g* in 'Egge', 'Weg' (rechtsrheinisch)
- Karte 6: Mhd. *g* in 'Tag', 'Auge', 'Waage' (rechtsrheinisch)
- Karte 7: *n*-Bewahrung in 'gehen', 'Stein', 'Wein' (rechtsrheinisch)
- Karte 8: *g*-Schwund in 'Auge' und *n*-Bewahrung in 'gehen' (rechts- und linksrheinisch)
- Karte 9: Kürzung von mhd. *î* in 'Eis' und mhd. *iu* in 'Beule' (rechts- und linksrheinisch)
- Karte 10: Kürzung von mhd. *î* in 'Eis' und mhd. *iu* in 'Beule' (rechtsrheinisch)
- Karte 11: Mhd. *ei* (rechtsrheinisch)
- Karte 12: Palatalisierung von mhd. *u* in 'glucksen', 'Nudel', 'Schnupfen', 'strupfern' (rechtsrheinisch)
- Karte 13: Mhd. *a* / *ë*, *ä*, *ae* / *û* (rechtsrheinisch)
- Karte 14: Palatalisierung von mhd. *a* in 'Magen' (rechts- und linksrheinisch)

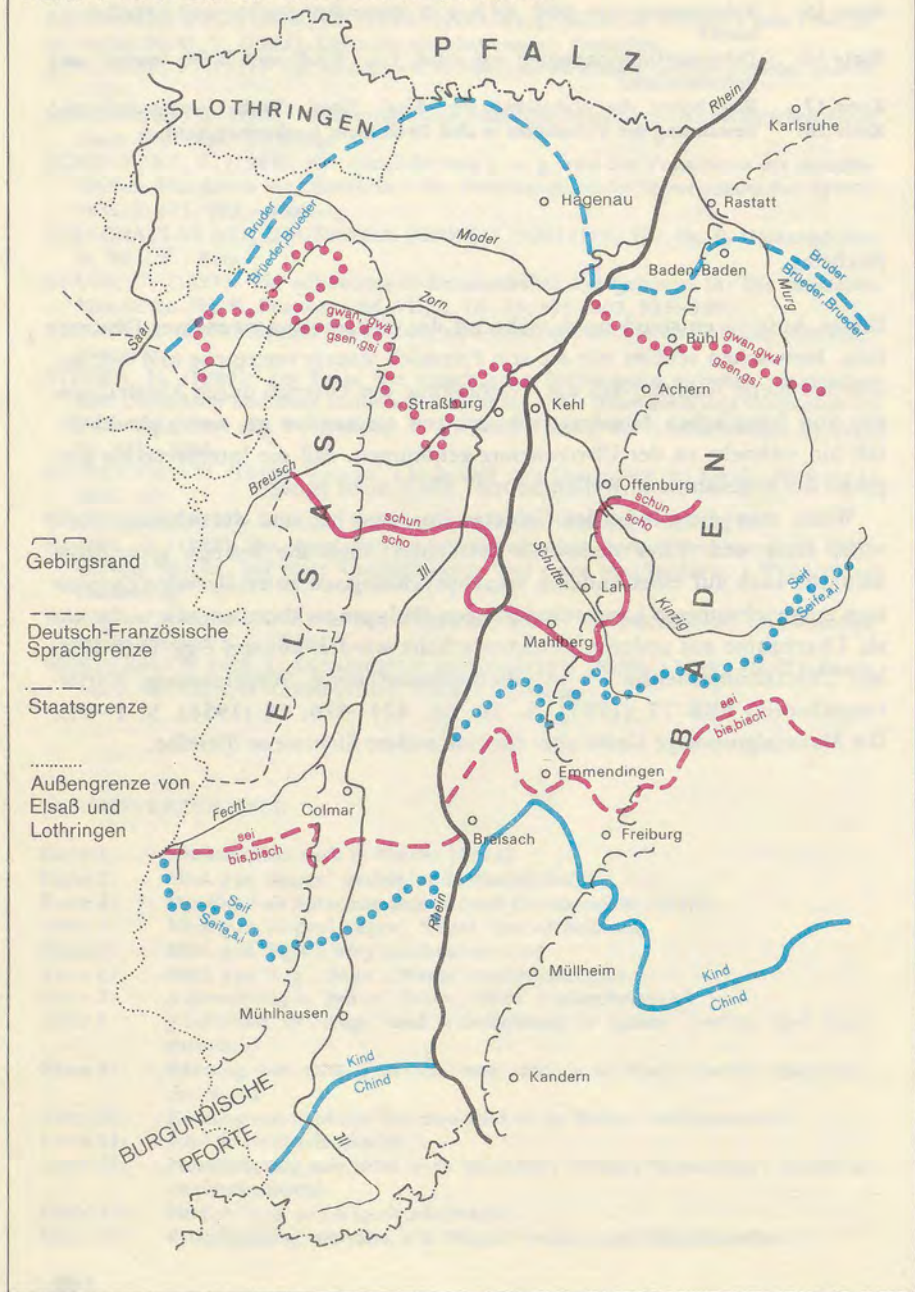
- Karte 15: Velarisierung von mhd. *nd > ŋ* in 'gestanden' (rechts- und linksrheinisch)
- Karte 16: Dehnung/Diphthongierung von mhd. *i* in 'Kind' und 'wild' (rechts- und linksrheinisch)
- Karte 17: Bewahrung der Vokalkürze in 'Kies', 'Gras', 'Stube' (rechtsrheinisch)
- Karte 18: Bewahrung der Vokalkürze in ahd. Dreisilbern (rechtsrheinisch)

Nachtrag

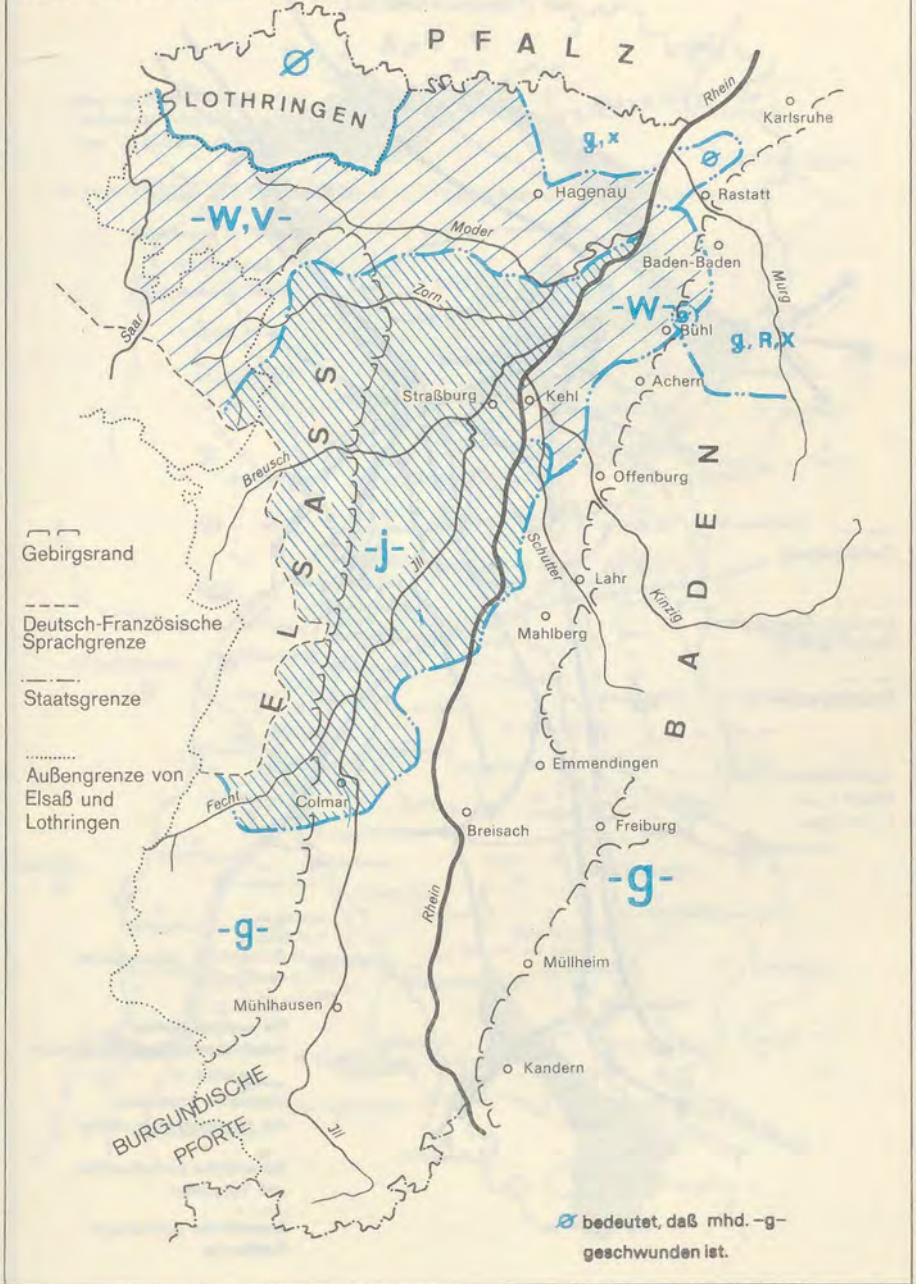
Dieser Aufsatz entstand noch während der Vorarbeiten zu meiner Dissertation. Inzwischen scheint mir die von Friedrich Maurer vertretene und von mir übernommene Ansicht, daß die Verfrankung der Ortenau durch Ausstrahlungen von fränkischen Mundarterscheinungen entstanden ist, wenig glaubhaft. Ich bin vielmehr zu der Überzeugung gekommen, daß die Interpretation aufgrund der sogenannten „Wellentheorie“ allein nicht genügt.

Wenn man die Größe des Gebietes im Auge hat und die Abgelegenheit vieler Orte und Täler realistisch betrachtet, muß die heutige sprachliche Struktur auch auf einer anderen sprachpsychologisch zu erklärenden Disposition zu gleichsinnigen Lautveränderungen (Polygenese) beruhen, die nicht nur als Übernahme aus anderen Gebieten erklärt werden können (vgl. Otto Höflers „Entfaltungstheorie“. - In: Stammbaumtheorie, Wellentheorie, Entfaltungstheorie; PBB 77 (1955), S. 30–66, 424–476; 78 (1956), S. 1–44). Die Materialgrundlage bleibt aber für eine andere Sichtweise dieselbe.

Karte 1: Rheinstaffeln nach F. Maurer (1942), Kt. 55, S. 253

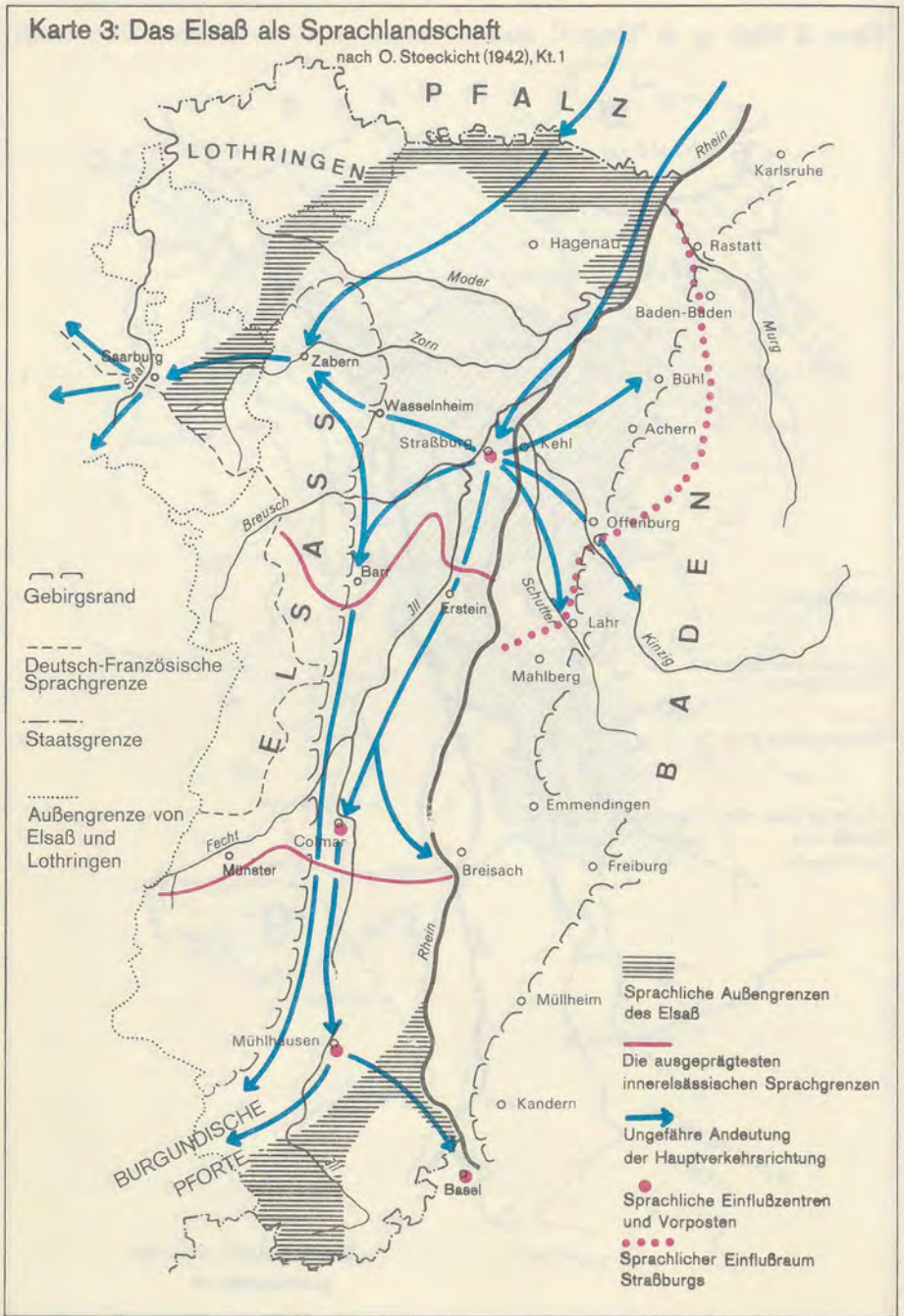


Karte 2: Mhd. -g- in "Magen"



Karte 3: Das Elsaß als Sprachlandschaft

nach O. Stoeckicht (1942), Kt. 1



Karte 4: Mhd. -g- in "Magen", "legen", "liegen"



Karte 5: Mhd. -g in "Egge", "Weg"



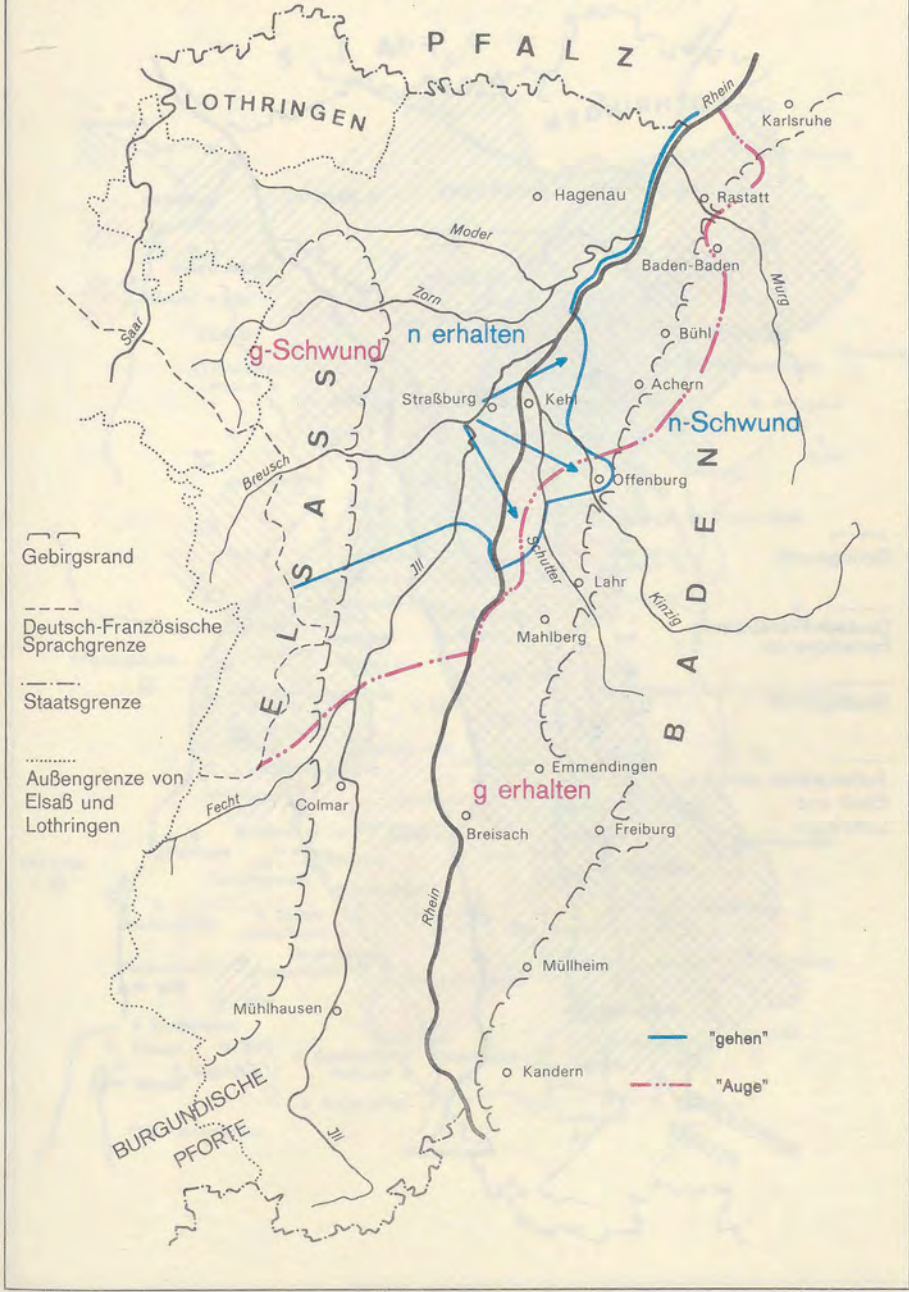
Karte 6: Mhd. -g in "Tag", "Auge", "Waage"



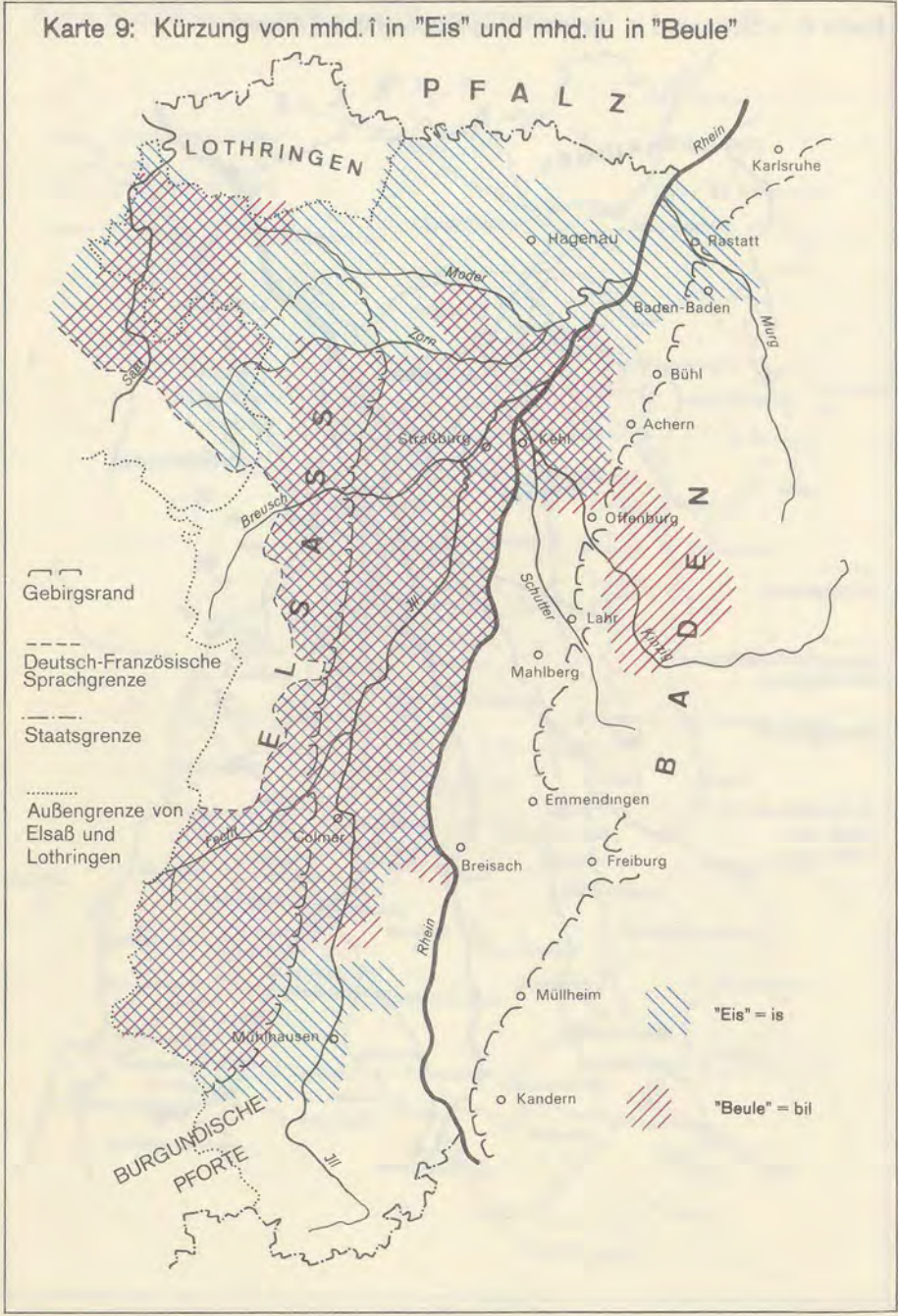
Karte 7: n-Schwund in "gehen", "Stein", "Wein"



Karte 8: n-Schwund in "gehen" g-Schwund in "Auge"



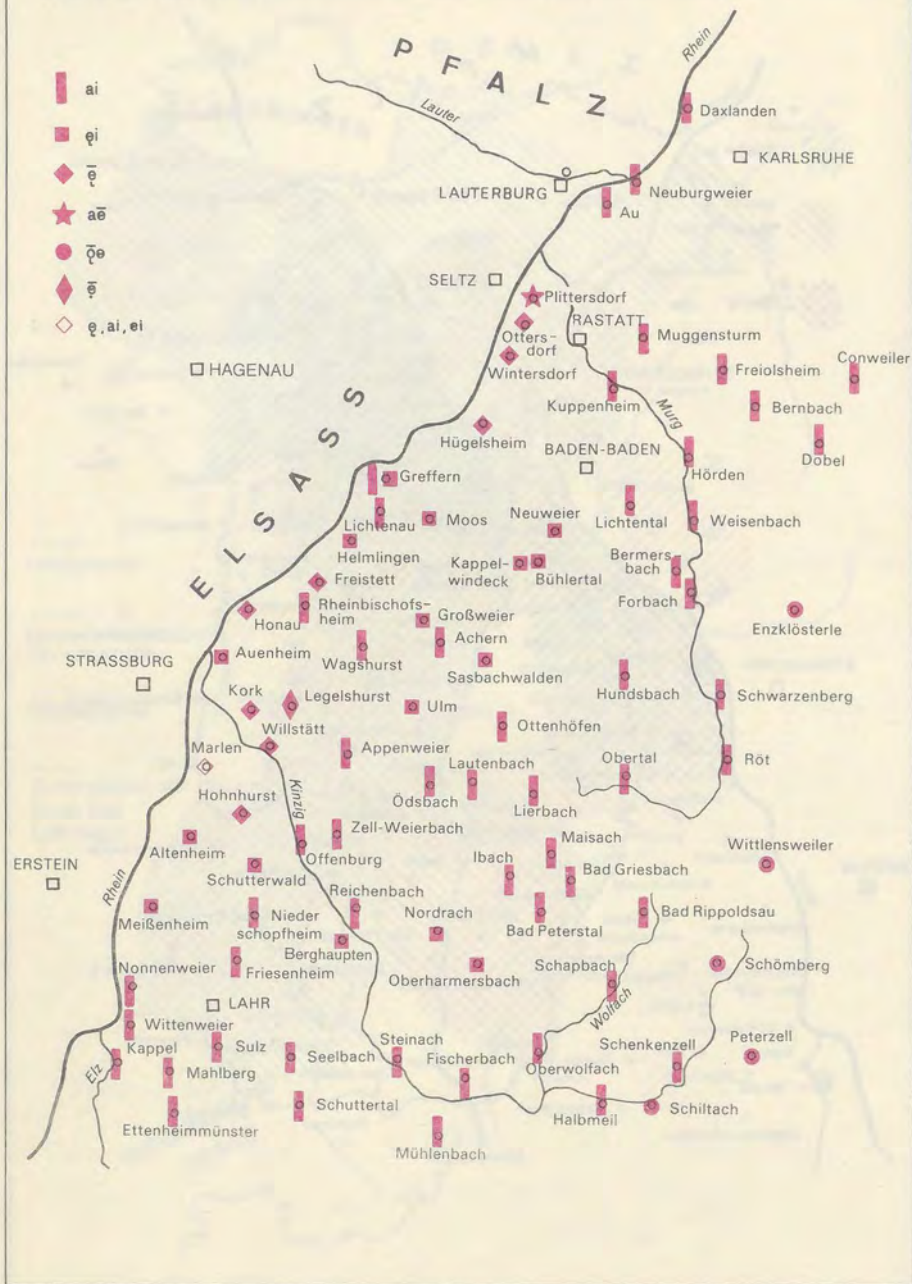
Karte 9: Kürzung von mhd. î in "Eis" und mhd. iu in "Beule"



Karte 10: Kürzung von mhd. î in "Eis" und mhd. iu in "Beule"



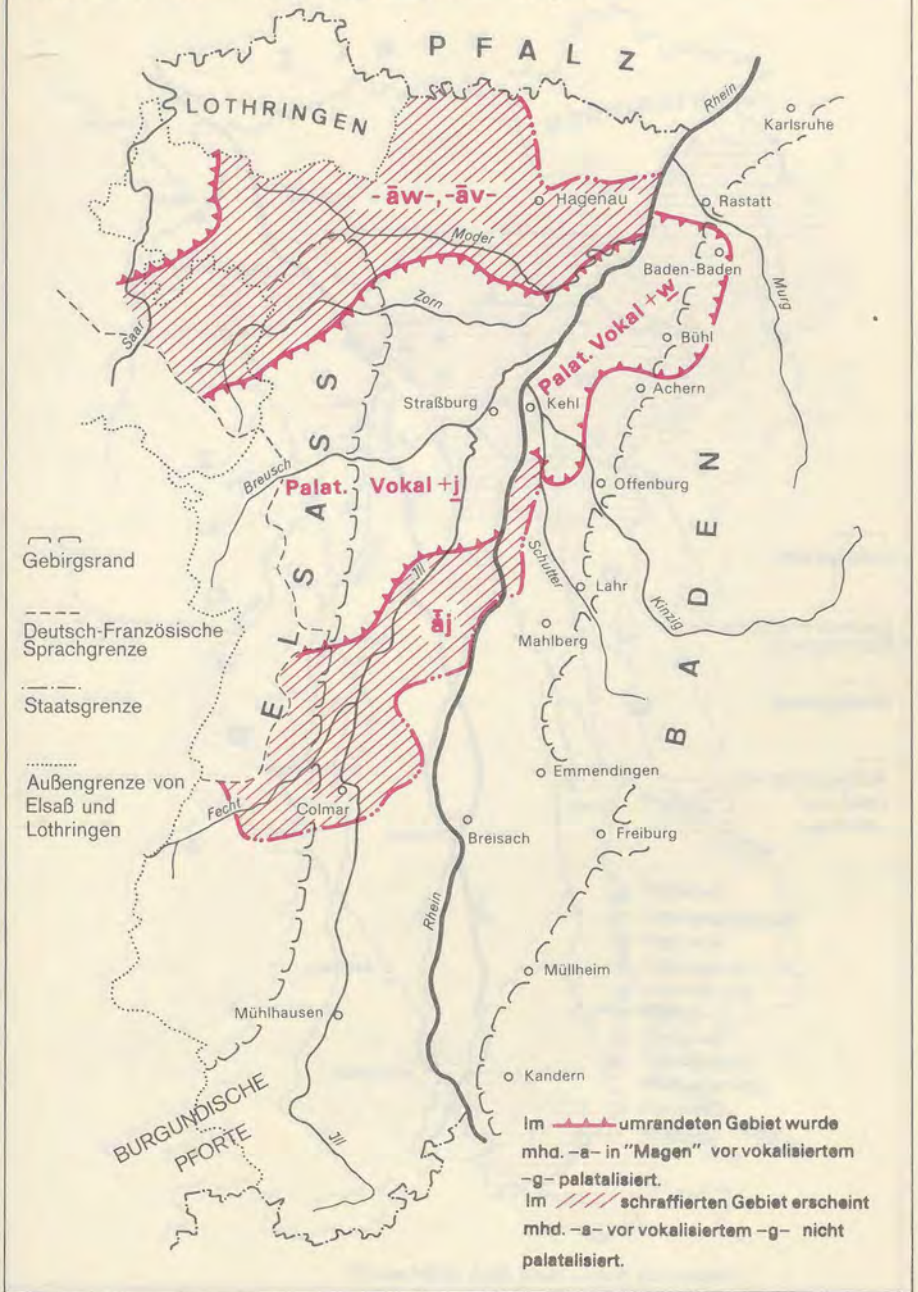
Karte 11: Mhd.ei



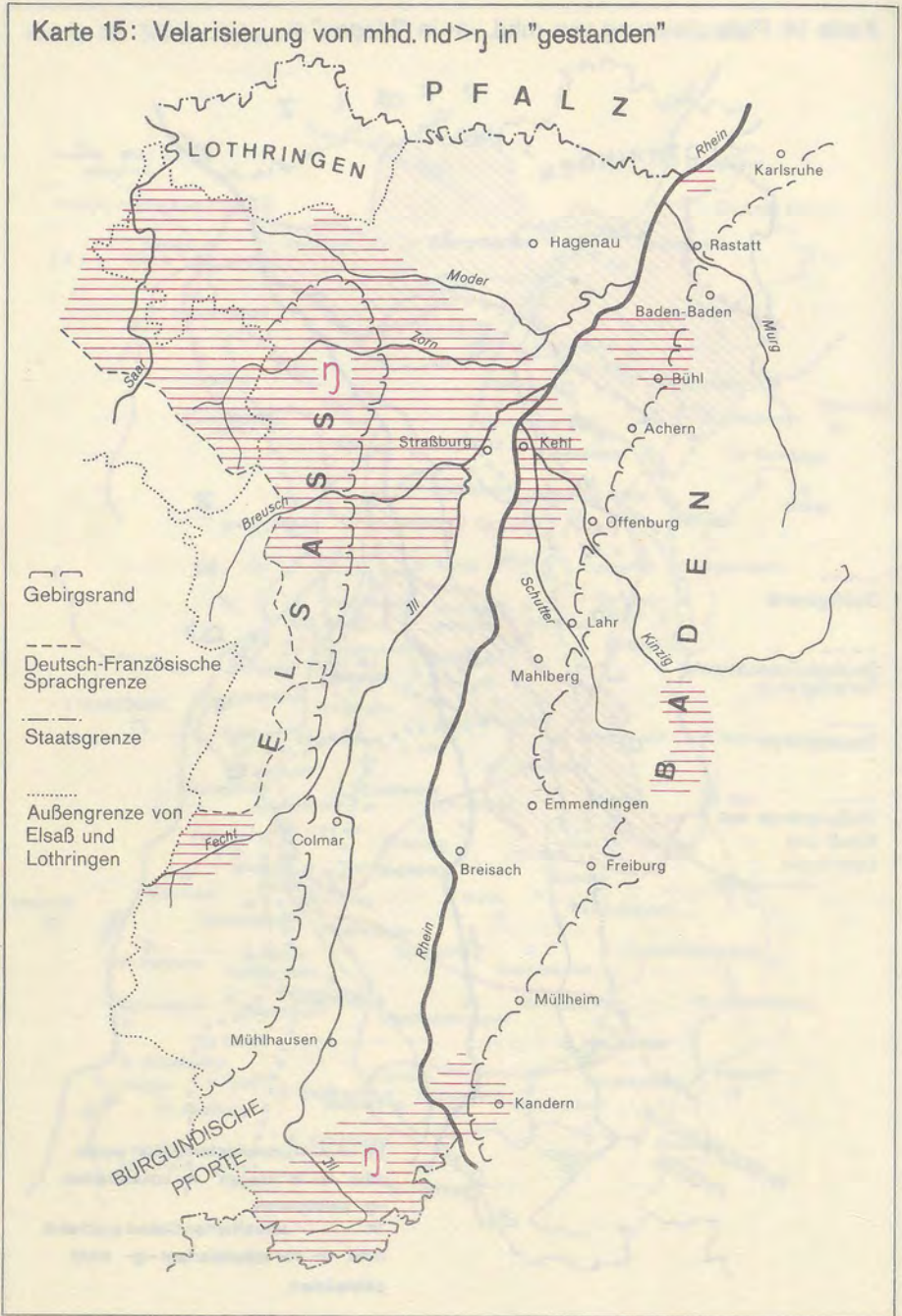
Karte 12: Palatalisierung von mhd. u in "glucksen", "Nudel",
"strupfern", "Schnupfen"



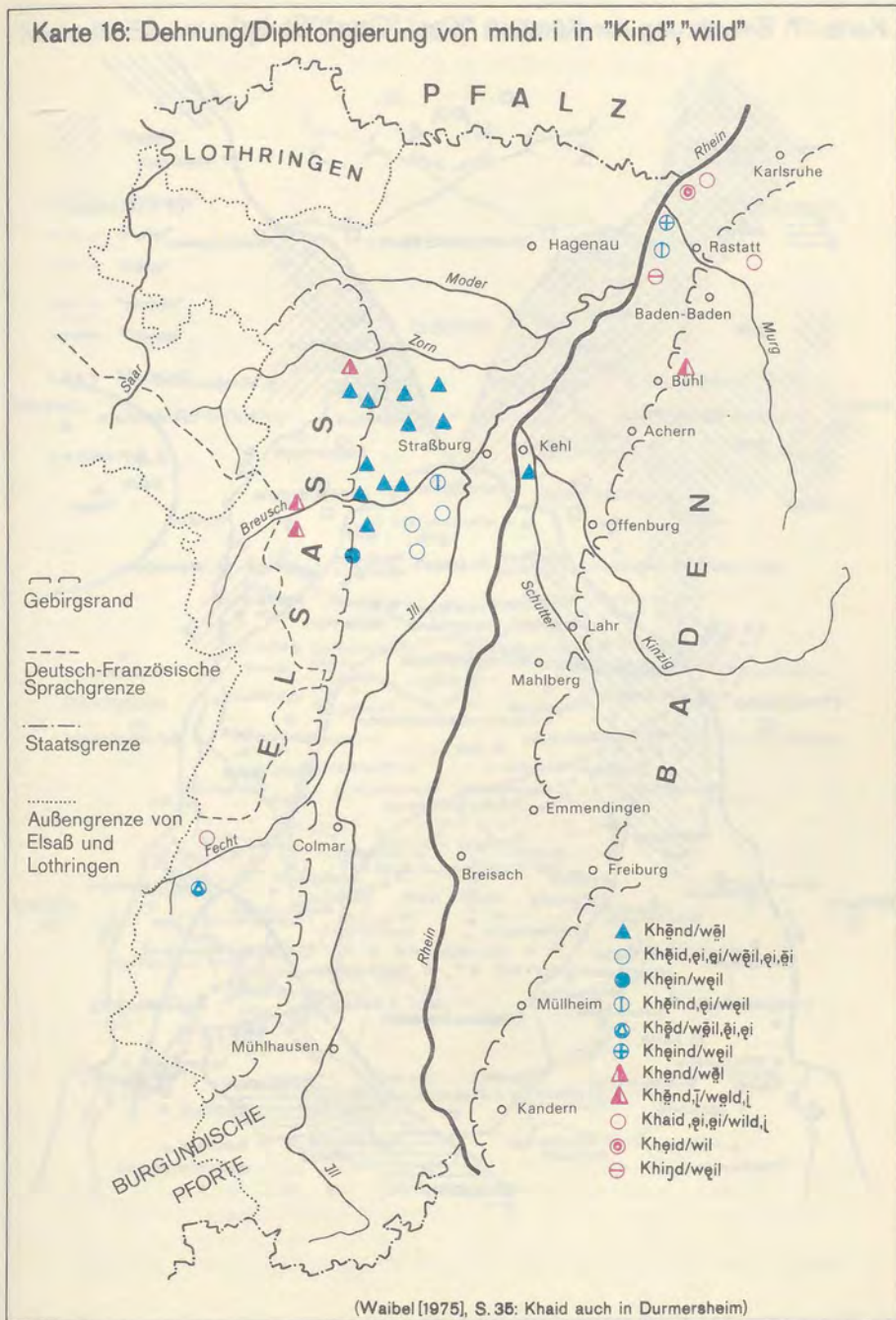
Karte 14: Palatalisierung von mhd. -a- in "Magen"



Karte 15: Velarisierung von mhd. nd>ŋ in "gestanden"



Karte 16: Dehnung/Diphthongierung von mhd. i in "Kind", "wild"



(Waibel [1975], S. 35: Khaid auch in Durmersheim)

Karte 17: Bewahrung der Kürze in "Kies", "Gras", "Stube"



Karte 18: Bewahrung der Kürze in ahd. Dreisilbern

